



Schulprogramm

der

Christine-Koch- Hauptschule Eslohe



Stand: Februar 2013

Anmerkung: Für eine bessere Übersichtlich- und leichtere Lesbarkeit wurde für die Begriffe „Lehrer/in“, „Schüler/in“ (oder ähnliche) jeweils die männliche Form gewählt.

Inhaltsverzeichnis

1. LEITLINIEN FÜR DIE PÄDAGOGISCHE ARBEIT AN UNSERER SCHULE	3
1.2. Unsere Hauptschule	4
1.3. Werte orientierte Bildung und Erziehung	6
1.4. Schlüsselkompetenzen	8
1.5. Selbstvertrauen und Selbstständigkeit	9
1.6. Schulleben	13
2. SCHULINTERNE KONZEPTE UND VEREINBARUNGEN	17
2.1. Der Übergang von Klasse 4 zu Klasse 5	17
2.2. Orientierungsstufe	19
2.3. Individuelle Förderung / Förderdiagnostik	20
2.4. Lehrerraumprinzip und offener Unterricht	22
2.5. Methodenkonzept und Methodenkompetenz	24
2.6. Konzept zur Berufswahlvorbereitung	26
2.7. Medienkonzept und Medienkompetenz	29
3. SCHULISCHE ARBEITSFELDER	32
3.1. Beratung	32
3.2. Umwelterziehung	33
3.3. Gesundheitserziehung	34
3.4. Suchtprävention	36
3.5. Streitschlichtung	37
3.6. Sicherheit am Schulbusbahnhof	37
3.7. Mofakurs	38
4. QUALITÄTSSICHERUNG / EVALUATION / ENTWICKLUNGSZIELE	40
5. SCHULORDNUNG	41

1. LEITLINIEN FÜR DIE PÄDAGOGISCHE ARBEIT AN UNSERER SCHULE

1.1. Ziele und Voraussetzungen

Ziel allen Handelns an der Christine-Koch-Hauptschule ist es, die Gemeinschaft von Lehrenden und Lernenden unter Beteiligung der Erziehungsberechtigten so menschlich und freundlich wie möglich zu gestalten.

Dies kann nur gelingen, wenn alle an unserer Schule Beteiligten, Eltern (Erziehungsberechtigte), Lehrer sowie Schüler vertrauensvoll zusammenarbeiten. Dazu haben alle drei Gruppen ihre eigenen Rechte und Pflichten; einige wesentliche seien hier genannt:

Schülerinnen und Schüler

- gestalten das Schulleben wesentlich mit,
- nehmen am Unterricht und schulischen Veranstaltungen regelmäßig, pünktlich und aktiv teil,
- bereiten sich auf den Unterricht vor, arbeiten mit, machen die Hausaufgaben,
- halten die erforderlichen Lern- und Arbeitsmittel bereit,
- versuchen, bestmögliche Leistungen zu erbringen,
- richten sich nach der Schulordnung,
- sind sich bewusst, dass Fehlverhalten Ordnungsmaßnahmen nach sich ziehen.

Lehrerinnen und Lehrer

- sind dem Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule verpflichtet,
- bemühen sich um vertrauensvolle und konstruktive Zusammenarbeit,
- mühen sich um aktive Einbeziehung der Schüler in den Erziehungs- und Bildungsprozess,
- fördern ein partnerschaftliches Verhältnis aller am Schulleben Beteiligten.

Eltern (Erziehungsberechtigte)

- haben das Recht und die Pflicht zur Erziehung ihrer Kinder,
- unterstützen die Schule bei der Erfüllung ihres Bildungs- und Erziehungsauftrages,
- beteiligen sich im Rahmen des Schulmitwirkungsgesetzes am Schulleben.

Beim täglichen Miteinander in der Schule wollen wir uns von Werten leiten lassen, wie sie im Abschnitt 1.3 „Werte orientierte Bildung und Erziehung“ dargestellt sind, es sind im wesentlichen Fairness, Höflichkeit und Anstand, Hilfsbereitschaft und Verantwortungsbewusstsein sowie Einordnung in die Gemeinschaft.

Alles, was in unserer Schule geschieht, soll zum Wohle und im Interesse der Kinder bzw. Jugendlichen geschehen, die in unserer Schule unterrichtet werden. Dazu dienen alle in diesem Schulprogramm aufgeführten Punkte, die unter Berücksichtigung der Lehrpläne die Arbeit an unserer Schule bestimmen.

Das vorliegende Schulprogramm ist das Resultat der dritten größeren Evaluation, die im Schuljahr 2012/13 durchgeführt wurde. Unser Schulprogramm ist nichts Abgeschlossenes, Fertiges, es wird immer im Stadium der Erweiterung und Überprüfung bleiben. Aber es soll uns, den an Schule Beteiligten, und an unserer Schule Interessierten klar machen, wie wir uns als Christine-Koch-Hauptschule sehen, was wir wollen, was wir können und schon erreicht haben und woran wir noch arbeiten.

1.2. Unsere Hauptschule

Die Hauptschule ist seit langem und immer wieder im Blickpunkt der schulpolitischen Öffentlichkeit, der Medien, der Lehrer- und Elternverbände. Mit Einführung der Sekundarschule in NRW wurde die Hauptschule vielerorts zum „Auslaufmodell“, aber die noch bestehenden Hauptschulen leisten auch weiterhin ihren besonderen Beitrag bei der Erziehungs- und Bildungsarbeit in unserem Lande.

Die Aufgabe, die Jugend zu bilden, auszubilden und zu erziehen, gilt für jede Schulform und immer. Aber keine Schulform stellt eine so große Herausforderung an den *Erziehungsauftrag* eines Pädagogen wie die Hauptschule. Gerade die Hauptschüler brauchen den Einsatz der ganzen Person des Lehrers, nicht nur den des Wissen-Vermittlers, des "Fachverkäufers" für Deutsch, Mathematik, Biologie ... usw. Nur dann werden diese bei ihrer Entlassung fähig sein, mit den Anforderungen in der Welt der Erwachsenen fertig zu werden, nur dann werden sie darauf vorbereitet sein, berufliche und gesellschaftliche Funktionen schrittweise übernehmen zu können.

Das Schulwahlverhalten hat sich im Laufe der letzten Jahre so geändert, dass weniger Schüler die Hauptschule besuchen. Außerdem haben wir es mit größeren Erziehungsproblemen, mehr überalterten und verhaltensauffälligen Kindern und mehr Quereinsteigern zu tun. „Inklusion“ ist in diesem Zusammenhang das Schlagwort, das die Hauptschule zukünftig noch stärker vor große Herausforderungen stellen wird. Hinzu kommt eine erheblich größere Zahl an Schülern fremder Nationalität und Kultur.

Gerade deshalb orientiert sich unsere Arbeit in der Hauptschule mehr an unseren Schülern. Neben der notwendigen Vermittlung von Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten verhelfen wir ihnen zu Erfahrungen und Einstellungen; "kopflastige" Inhalte werden ergänzt durch Einbeziehung des ganzen Menschen, durch Lernen im Sinne Pestalozzis mit "Kopf, Herz und Hand".

Schule ist natürlich in erster Linie für Lehrer und Schüler Unterricht, Tag für Tag und Woche für Woche. Aber Unterricht an unserer Schule ist mehr als Lernen im Dreiviertel - Stunden - Takt. Zeitgemäße Schule ist heute gekennzeichnet durch die Einbeziehung der außerschulischen Wirklichkeit. Dies geschieht an unserer Schule in besonderer Weise in Erkundungen und Unterrichtsgängen. Jahr für Jahr gehen außerdem die Klassen 9 und 10A vor den Herbstferien in ein dreiwöchiges Betriebspraktikum (s. 2.7 „Berufswahlvorbereitung“)

In regelmäßigen Abständen finden Projekttag statt, in denen Klassenverbände aufgelöst werden und Schüler und Lehrer gemeinsam an Projekten arbeiten, die in Tagen der offenen Tür oder Schulfesten vorgestellt werden. Klassen- und Schulfeste gehören zum Schulleben genauso wie Sportfeste (s. 1.6 „Schulleben“). Herauszuheben sind auch die Aktionen mit sozialem Engagement, wie z. B. der Hungermarsch (s. 1.5 „Selbstvertrauen und Selbstständigkeit“), bei denen größere Geldbeträge an eine Krankenstation in Gambia überwiesen werden konnten.

Selbstverständlich ist die Förderung in kleinen Lerngruppen. Engagierte und einsatzfreudige Lehrer mühen sich im Wahlpflichtunterricht, in Differenzierungsgruppen (G- und E-Kurse in Mathematik und Englisch) in Neigungskursen, aber auch durch innere Differenzierung, durch schülernahen Unterricht, durch Klassenlehrerprinzip usw., jedem Schüler gerecht zu werden (s. vor allem 2.2 "Orientierungsstufe").

Wir kennen nicht von allen unseren ehemaligen Schülern den beruflichen Werdegang, wissen aber von vielen, dass sie heute erfolgreich in den verschiedensten Bereichen von Industrie, Handwerk und Verwaltung tätig sind. Und das macht Mut weiterzumachen.

1.3. Werte orientierte Bildung und Erziehung

Vorüberlegungen

Es geht im Schulprogramm um "grundsätzliche Fragen von Unterricht und Erziehung". Wünschenswert dafür ist, dass bei den Unterrichtenden sowie bei den Eltern ein weitgehender Konsens in Grundsätzen und Werten der Erziehung besteht. Es ist also eine hohe Annahme besonderer Grundwerte Voraussetzung für die Orientierung bei der Gestaltung des Schullebens. Roman Herzog, der mit der nötigen Akzeptanz ausgestattete ehemalige Bundespräsident, sei zu unserem Schwerpunkt vorab zitiert:

"Bildung darf sich nicht auf die Vermittlung von Wissen und funktionalen Fähigkeiten beschränken! Zur Persönlichkeitsbildung gehört neben Kritikfähigkeit, Sensibilität und Kreativität eben auch das Vermitteln von Werten und sozialen Kompetenzen. Die Lehrer brauchen den Mut, erzieherische Werte wieder offensiver in den Unterricht einzubauen. Zugleich müssen sich unsere Bildungsinstitutionen wieder darauf besinnen, dass man Leistung nicht fördern kann, ohne sie auch zu fordern. Wir brauchen eine Kultur der Selbständigkeit und Verantwortung! Und beides kann nicht durch abstrakte Theorie vermittelt werden, sondern nur durch das täglich gelebte Beispiel von Eltern, Lehrern und Erziehern". (Roman Herzog auf dem Berliner Bildungsforum 1997)

Wo stehen wir, wenn es um Erziehung und Wertevermittlung an unserer Schule geht?

Wie schon an anderer Stelle vermerkt, haben wir es an unserer Schule mit Schülern von ganz unterschiedlichen Fähigkeiten, aber auch mit Schülern aus unterschiedlichen Familien und entsprechenden Erziehungszielen zu tun. Immer öfter beklagen wir leider auch erzieherische Mängel. Da viele Mütter berufstätig oder alleinerziehend sind oder sich Eltern einfach zu wenig kümmern, bleiben sich manche Schüler in ihrer Freizeit selbst überlassen.

Das hat zur Folge

- Sittliche Normen und Wertevermittlung erfährt der Jugendliche eher zufällig, wie z.B. durch Freunde, Cliques oder das Fernsehen.
- Soziale Fähigkeiten, wie z.B. Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft, Pünktlichkeit werden nicht eingeübt.
- Sorge für die eigene Gesundheit wird den Kindern nicht zur Gewohnheit, weil Mahlzeiten, Ruhe- und Schlafzeiten oft selbst bestimmt werden.

Ziele

Es gibt "immanente" Werte, die dem Menschen nicht nur durch die Religion, sondern durch sein Gewissen vorgegeben werden. Solche Werte den Schülern zu übermitteln, soll unser Ziel sein. Letzteres unterstreicht die Bedeutung der Schwerpunkte Erziehung und Wertevermittlung im Schulprogramm unserer Schule. Es geht dabei um ein ständiges Einüben von

a. Grundwerten wie Toleranz, Menschlichkeit, Rücksichtnahme, Achtung vor dem Leben, Ehrlichkeit, Verantwortungsbewusstsein, gegenseitigem Respekt, Achtung, Höflichkeit.

b. Grundfertigkeiten wie Ordnung, Sauberkeit, Fleiß, Pünktlichkeit, Umgangsformen.

Im Folgenden listen wir auf, was wir zu den Stichworten Grundwerte und Grundfertigkeiten schon erreicht haben oder noch erreichen wollen.

Grundwerte

Das tun wir bereits:

- Der Unterricht, besonders der in praktischer Philosophie, vermittelt Grundwerte.
- Der Literaturunterricht beinhaltet und vermittelt solche Werte.
- Schüler lernen den Umgang mit Minderheiten.

Das wollen wir erreichen:

- In jeglichem Unterricht wird ein verbindlicher Wertekanon vermittelt.
- Lehrer und Eltern handeln übereinstimmend in Fragen der Erziehung und Konfliktbewältigung.

Grundfertigkeiten

Das tun wir bereits:

- Pünktlicher Beginn des Unterrichts.
- Richtiges Sortieren von Abfall.
- Säubern des Schulhofs durch den Schulhofdienst.
- Einüben von Teamfähigkeit durch Projekte und Mannschaftswettbewerbe.

Das wollen wir erreichen:

- Eine Klassenordnung im 5. Schuljahr, die in den Folgejahren zu erneuern ist.
- Ein sauberes Klassenzimmer.
- Einen pfleglichen Umgangston ohne verbale Angriffe und Entgleisungen.
- Höflichkeit und Achtung untereinander.
- Keine Gewalt in der Schule.
- Ordnung bei den Unterrichtsmaterialien.
- Gewissenhaftes Anfertigen und Kontrollieren von Hausaufgaben.

Die Qualität dieser Vorschläge ist allerdings davon abhängig, dass die Unterrichtenden zusammen mit den Eltern und Schülern einen Konsens über pädagogische Fragen und Zielsetzungen gemeinsam tragen.

1.4. Schlüsselkompetenzen

Als Statement für alle an unserer Schule Unterrichtenden gilt:

Ein „mündiger“ Mensch sollte die Befähigung zum selbstständigen Lernen und Handeln besitzen. Um Jugendliche als mündige Menschen bzw. auf dem Weg zum mündigen Menschen aus der Schule zu entlassen, ist es unabdingbar, sie zum selbstständigen Lernen und Handeln während ihrer Schulzeit anzuleiten.

Können Schüler selbstständig lernen und handeln, besitzen sie auch viele der Schlüsselkompetenzen, die heute von Gesellschaft und Wirtschaft eingefordert werden. Dazu gehören

die personalen Kompetenzen

- Lernbereitschaft
- Leistungsbereitschaft
- Selbstständigkeit
- Selbstverantwortung
- Entscheidungsfähigkeit
- Motivation

die Methodenkompetenzen

- unterschiedliche Lern- und Arbeitstechniken
- Problemlösefähigkeit
- Kreativität
- Analysefähigkeit

die sozialen Kompetenzen

- Kommunikationsfähigkeit
- Teamfähigkeit
- Konfliktfähigkeit
- Durchsetzungsvermögen

die Medienkompetenz

- Textverständnis

- Umgang mit Medien wie Lexika, PC, Internet
- Reflexion der gefundenen Inhalte

Wie wir diese Schlüsselkompetenzen fördern und auch einfordern, wird vor allem im Punkt 1.5 „Selbstvertrauen und Selbstständigkeit“ detaillierter beschrieben. Zudem haben alle unter Punkt 3 „Schulische Arbeitsfelder“ aufgeführten Maßnahmen die Einübung dieser Schlüsselkompetenzen zum Ziel.

1.5. Selbstvertrauen und Selbstständigkeit

Die Vermittlung und Stärkung eines gesunden Selbstvertrauens und das Erlangen einer stetig zunehmenden Selbstständigkeit bei den Schülern gehört zu den elementaren Vorhaben jeder Schule. Ziel sollte immer sein, dass Schüler zunehmend eigene Stärken und Schwächen erkennen, eigene Erfolge wahrnehmen und genießen, aber auch Misserfolge verkraften und mit Ängsten umgehen können. Dieses langfristig angelegte Projekt durchzieht unseren Schulalltag permanent und findet Eingang in die Planung didaktischer und methodischer Schritte, bei der Organisation größerer Projekte als auch bei curricularen Entscheidungen.

Unterricht

Basis unseres Unterrichts ist ein angemessenes Niveau der Anforderungen an die Schüler. So soll der Schüler weder unter- noch überfordert werden. Die stete Unterforderung führt nach anfänglicher Euphorie (über „gute“ Leistungen) zu Langeweile und häufig übertriebenem Selbstvertrauen nach dem Motto „Ich kann ja alles und brauche mich demnach überhaupt nicht mehr anzustrengen!“ Die stete Überforderung hingegen kann zunächst einen Motivationsschub bedeuten, der bei anhaltendem Misserfolg schnell abflaut und sich in Frust und Verlust von Selbstvertrauen verwandelt. Häufig kommt dann noch Trotz und kompensierende Aggression hinzu.

Unser Anforderungsideal sieht eine leichte Überforderung auf der Basis des bereits Beherrschten vor. So fühlt der Schüler sich generell sicher in der Materie und durchbricht dabei seine eigenen Grenzen. Dies ist motivierend. Wir legen großen Wert auf eine lerngruppengerechte Dosierung des Schwierigkeitsgrades. Da wir es bei uns in der Regel mit sehr heterogenen Lerngruppen zu tun haben, messen wir der inneren Differenzierung eine große Bedeutung bei. Lernerfolge werden generell positiv verstärkt. Bei Misserfolgen versuchen wir stets zumindest einen positiven Aspekt zu er- und vermitteln. Prinzipiell zielen unsere geplanten Lehr- und Lernprozesse darauf ab, den Schülern zu

zeigen, wozu sie in der Lage sind, und nicht, um ihnen ihre Defizite und Lücken zu offenbaren. Das Erfolgserlebnis des Schülers ist somit immer auch Ziel unserer Planung. Differenzierte Dosierung führt zu echten, authentischen Erfolgserlebnissen. Diese führen zu echter, authentischer, positiver Verstärkung. Diese führt zu Selbstvertrauen.

Musische Fächer

Kreative Fächer wie Kunst, Textilgestaltung, Musik aber auch Technik eignen sich vortrefflich zur Stärkung des Selbstvertrauens und zum Erlangen von Selbstständigkeit. Die Ergebnisse der betreffenden Unterrichtsreihen werden an den Wänden, in Vitrinen oder auf der Bühne, häufig auch namentlich, präsentiert. Unser Schulchor tritt regelmäßig beim „Tag der offenen Tür“, beim Einschulungs- und Abschluss-Gottesdienst und beim Aschermittwoch-Gottesdienst auf. Für die Mitwirkenden sind diese Veranstaltungen immer etwas sehr Besonderes. Die Mischung aus Vorfremde und „Lampenfieber“ führt bei den Sängern zu einer immensen Stärkung ihres Selbstvertrauens (s. 1.5 „Selbstvertrauen und Selbstständigkeit“).

Sport

Im Sportunterricht kann auch der Schüler, der in den „Kopffächern“ nur wenige Erfolgserlebnisse vorweisen kann, zeigen, dass auch er zu guten Leistungen im Stande ist. Bewertungsgrundlage unseres Sportunterrichtes ist nämlich nicht die konkrete Leistung, sondern der Leistungszuwachs und die Motivation.

Praktikum

Die Schüler der 9. Klassen und der Klasse 10A absolvieren jedes Jahr vor den Herbstferien ein verpflichtendes dreiwöchiges Betriebspraktikum. Zudem besteht im Rahmen unseres „Langzeitpraktikums“ die Möglichkeit, ein Schulhalbjahr lang einmal wöchentlich Einblick in die Arbeitswelt eines Betriebes zu erlangen (S. 2.6 „Fächerübergreifende Berufsorientierung“ und 2.7 „Berufswahlvorbereitung“). Für diese Zeit verlassen die Schüler die Schule und treten ein in die „Welt der Erwachsenen“. Sie müssen sich nun „in der Fremde“ bewähren und entdecken neue Fähigkeiten in sich. Die Praktikumsbetreuer, die die Schüler während dieser Phase jeweils zwei Mal besuchen, erleben die Jugendlichen meist sehr selbstbewusst und stolz auf sich selbst.

In den wenigen Fällen, bei denen das Praktikum einem Schüler eindeutig nicht gut tut, bemühen wir uns unverzüglich um eine neue Praktikumsstelle, die besser auf den jeweiligen Schüler zugeschnitten ist.

Diese Praktika sind ein tiefer Einschnitt im Schulleben der Schüler. Im Anschluss daran wirken sie sehr viel selbstsicherer, da sich das Nebulöse der Zukunft für sie ein wenig gelichtet hat und sie nun oft eine klarere Vorstellung ihres weiteren Lebensweges haben.

Selbstbehauptung „Mädchen“

Im Hinblick auf Stärkung des Selbstvertrauens profitieren die Mädchen an unserer Schule von speziellen Angeboten. In Zusammenarbeit mit örtlichen Institutionen (z. B. koT) bieten wir in loser Reihenfolge immer wieder spezielle Angebote für Mädchen an (z.B. Selbstbehauptungskurse, Mädchen-AG), in denen sie mental gestärkt werden. Die Hauptschule wird mehr und mehr „jungenlastig“, fast Zweidrittel unserer Schüler sind aktuell Jungen, der generelle Ton somit stark von jungentypischen Umgangsformen und Ritualen geprägt (laut, pseudoaggressiv, rau). Das kann dazu führen, dass Mädchen sich zunehmend unwohl fühlen und unter Umständen verängstigt sind. Dieser Entwicklung wirken wir entgegen, indem wir ihnen in den obengenannten Kursen ihre Stärken und geschlechtsspezifischen Kompetenzen vor Augen führen und weiterentwickeln. Von dem dadurch gestärkten Selbstvertrauen der Mädchen profitiert das Schulklima insgesamt ganz ungemein.

Soziales Engagement

Dem sozialen Zusammenhalt wird an unserer Schule ein hoher Stellenwert eingeräumt. Wir halten eine hilfsbereite und kooperative Atmosphäre für eine entscheidende Grundlage funktionierendes Schullebens. So organisieren wir jedes Jahr sogenannte Patenschaften, die die Zehntklässler über die neuen Fünftklässler übernehmen. Das hat den Vorteil, dass die neuen Schüler jederzeit eine Vertrauensperson haben, die sie bei Problemen ansprechen können. Für die Zehntklässler bedeutet dies eine Verantwortung, an der sie wachsen und sich charakterlich entwickeln können (s. 2.1 „Der Übergang von Klasse 4 zu Klasse 5“).

Der bereits erwähnte „Hungermarsch“, den wir alle zwei Jahre durchführen, hat bisher über 40.000 € an Spendengeldern zusammengetragen. Diese Spenden werden von unseren Schülern im Vorfeld des eigentlichen Hungermarsches mit viel Einsatz eigenverantwortlich gesammelt und gehen an die Krankenstation Tanje in Gambia. Die Leiterin dieser Krankenstation steht in engem Kontakt zu unserer Schule. Sie besucht uns regelmäßig, um den Schülern die Verwendung „ihrer Spenden“ und die damit verbundenen Fortschritte der Krankenstation mitzuteilen. So sehen unsere Schüler aus erster Hand, was ihr persönlicher Einsatz bewirkt.

Toleranz und Konfliktfähigkeit

Die beiden in der Überschrift genannten Werte sind Basisvoraussetzungen für ein funktionierendes und für alle Beteiligten angenehmes Schulleben. Um dieses auf Dauer zu erreichen, ist es wichtig, dass die Einhaltung von Regeln nicht ausschließlich von Lehrern als Aufsichtspersonen "überwacht" wird, sondern dass die Schüler selber in Eigen-

verantwortung solche Aufgaben mit übernehmen. In diesem Zusammenhang sei auf unsere Busordner (s. 3.7) und Streitschlichter (s. 3.8) verwiesen.

Musical

Im Rahmen einer AG erarbeiten Schüler freiwillig alle ein- bis zwei Jahre ein Musical und führen dieses dann in der Aula des Schulzentrums auf. Diese Aufführungen finden immer enormen Zuspruch – auch außerhalb der Schulgemeinde. Große Anforderungen werden dabei nicht nur an die Schüler auf, sondern auch hinter der Bühne gestellt, wo sich Technikbegeisterte gern bereit finden, ihr Wissen und Engagement einzubringen, indem sie z. B. die Scheinwerfer- und Tonstudioanlagen entsprechend der Regieanweisungen bedienen.

Ehrenamtliche Tätigkeiten

Viele unserer Schüler engagieren sich täglich außerhalb der Schule in verschiedenen Einrichtungen wie Sportvereinen, Kirchengemeinden, bei der örtlichen Jugendfeuerwehr, beim DRK, beim THW oder in der DLRG. Diese ehrenamtlichen Tätigkeiten können als Belobigung auf den Schulzeugnissen vermerkt werden, was als Ansporn zur aktiven Teilnahme am gesellschaftlichen Leben dient.

Schülerbücherei

Unsere Schülerbücherei befindet sich momentan im „Umbau“. Unter Federführung der SV wurde sie im vergangenen Schuljahr 2012/13 entrümpelt. Mit Hilfe des Fördervereins und der Königschen Stiftung konnten zahlreiche neue Bücher angeschafft werden. Diese werden nun sukzessive in einer Datenbank registriert. Wir hoffen, dass unsere „neue“ Bücherei ab dem Schuljahr 2014/15 wieder ihre Türen öffnen kann. Geplant ist, die Ausleihe über den Schülerschein abzuwickeln.

Sonstiges

- Valentinstag (eigenverantwortlich organisierte Grußkarten-Aktion der SV)
- Cafeteria an Elternsprechtagen (organisiert durch SV und/oder Schüler der Klassen 9 / 10)
- Sporttage (Bei der Organisation sowie der Auswertung der Ergebnisse helfen die Schüler mit.)
- Schulhofdienst (durch die einzelnen Klassen im wöchentlichen Turnus)
- Aufgaben im Klassenverband (Klassenbuchführung, Tafel- und Ordnungsdienst usw.)
- Kuchenverkauf in den Schulpausen (Organisation durch die einzelnen Klassen)
- Tag der offenen Tür (s. 2.1 „Der Übergang von Klasse 4 zu Klasse 5“)

1.6. Schulleben

Schule ist mehr als Unterricht. Nicht nur der Unterricht, sondern das Schulleben insgesamt entscheidet darüber, ob die Schule zu selbständigem und verantwortungsbewusstem Handeln befähigt (s. 1.5 „Selbstvertrauen und Selbstständigkeit“). Die Schule ist für Schülerinnen und Schüler ein bedeutsamer, prägender Abschnitt ihres Lebens. Schulleben bedeutet, dass sich unterrichtliche und außerunterrichtliche Aktivitäten gegenseitig ergänzen.

Ein reichhaltig und pädagogisch gestaltetes Schulleben erweitert die Formen und Möglichkeiten des Lernens. Indem sich Schule auch als Lebens- und Erfahrungsraum versteht, Begegnungen mit anderen in der Schule und im außerschulischen Umfeld ermöglicht, werden vielfältige Lernsituationen gestaltet, die Kopf, Herz und Hand der Schüler gleichermaßen ansprechen und so Denken und Handeln beeinflussen. Dadurch werden Arbeit und Spiel, Leistung und Freude, Unterricht und Erziehung, Leben und Schule als miteinander vereinbar erfahren. Im Folgenden haben wir all das aufgelistet, was wir bisher erreicht und erlebt haben. Allerdings haben wir uns noch einiges vorgenommen.

Feiern

Im Verlauf eines Schuljahres haben die Feiern ihren festen Platz. Die Abschluss- und die Weihnachtsfeier stehen am Ende eines Halbjahres oder sogar der gesamten Schulzeit. Erreichte Ziele werden gewürdigt, gemeinsames Feiern von Schülern und Lehrern lockert den Schulalltag auf und fördert das "Wir-Gefühl". Chor, Laienspielgruppe, Tanzgruppe und anderen Akteuren soll die Möglichkeit gegeben werden, eingeübte Beiträge vor großem Publikum aufzuführen. Feiern geben die Möglichkeit, unsere Schule nach Außen zu präsentieren.

Das tun wir bereits:

- Weihnachtsfeier
- Karnevalsfeier
- Abschlussfeier
- Einschulungsfeier
- Schulfeste
- Klassenfeste

Das haben wir uns vorgenommen:

Sport

Dem Sport kommt teilweise eine ähnliche Bedeutung zu wie den Feiern. Sportliche gemeinschaftliche Veranstaltungen bilden Höhepunkte im Schuljahr und sorgen für eine Auflockerung des Schulalltags. Mannschaftswettkämpfe fördern das Sozialverhalten sowie den Zusammenhalt der beteiligten Klassen. Zusätzlich bieten Wettkämpfe die Möglichkeit, Leistungen außerhalb des üblichen Unterrichts zu erbringen. Dadurch werden Schüler zu einer Leistungssteigerung motiviert. Besuche von Sportveranstaltungen und der Wintersporttag sollen sich positiv auf eigene Aktivitäten und das Freizeitverhalten der Schüler auswirken.

Das tun wir bereits:

- Sporttag (Sportabzeichen)
- Wintersporttag
- Fußballturnier
- Teilnahme an Vergleichswettkämpfen

Das haben wir uns vorgenommen:

- Besuch von Sportveranstaltungen
- Zusammenarbeit mit örtlichen Vereinen

Ausflüge

Jährlich finden viele Schulfahrten statt, an denen Schüler mit großem Spaß teilnehmen. Diese Fahrten bleiben den Schülern meistens als positive Erinnerung an die Schulzeit. Der Ausbruch aus dem schulischen Alltag, der im Vergleich zu den langen Schuljahren nur einen sehr geringen Teil der Schullaufbahn ausmacht, bleibt im Gedächtnis haften. Schulfahrten haben eine große Bedeutung für das Sozialverhalten der Schüler. Statt sich nur einen Schulmorgen lang zu sehen, müssen sich die Teilnehmer tagelang miteinander auseinandersetzen. Sie lernen ihre Stärken und Schwächen kennen und erleben ihre Mitschüler aus völlig neuen und vielleicht überraschenden Perspektiven. Die geforderte Rücksichtnahme aufeinander und die Tagesgestaltung im Klassenverband prägen das Sozialverhalten entscheidend.

Das tun wir bereits:

- mehrtägige Klassenfahrten
(i. d. R. in Klasse 6 und 9)
- Wandertage
- Tagesfahrten
- Besuch eines Weihnachtsmarktes (Klasse 9 und 10)
- Übernachtung in der Schule

Das haben wir uns vorgenommen:

Kultur

Das Potential des Schwerpunktes Kultur kann durch Unterrichtsansätze und Schulprogramme entwickelt werden, die es Schülern ermöglichen

- selbstbestimmt ihre kulturelle Bildung zu entwickeln.
- in einem handlungsorientierten Vorgehen gemeinsam ihre kulturellen und ästhetischen Interessen und Fähigkeiten zu entdecken und zu entwickeln.
- in besonderem Maße ihr fachliches Lernen als einen ganzheitlichen Prozess zu erfahren, der sinnliche Erfahrungen, fachliches Lernen und praktisches Handeln und Gestalten miteinander kombiniert.
- durch ein kontinuierlich handlungsorientiertes Lernen im kulturellen Schwerpunkt das Schulleben ihrer Schule mitzugestalten und so eine eigene Schulkultur zu entwickeln.
- mit ihren Fähigkeiten und Interessen an der kulturellen Öffentlichkeit der Gemeinde teilzunehmen und ihrer Schule Beiträge dieser Öffentlichkeit zu vermitteln.

Das tun wir bereits:

- Musical-AG
- Laienspielgruppe
- Chor (Klasse 5 und 6)
- Teilnahme an Malwettbewerben
- Schülerbücherei
- Gottesdienste
- Einbezug des örtlichen Museums in den Unterricht

Das haben wir uns vorgenommen:

- Theaterbesuche
- Besuch von Musikveranstaltungen
- Museumstag
- Autorenlesungen

Umwelt

Umweltschutz, Energiesparen, Müllentsorgung sind Themen, die immer stärker im Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion stehen und viele Anknüpfungspunkte zur Erfahrungswelt von Schülern bieten. Schlagworte wie Treibhauseffekt, Klimakatastrophe etc. werden häufig in den Medien aufgegriffen. Daher gilt es, Problembewusstsein zu schaffen und die Schüler zu motivieren, sich aktiv mit dieser Thematik auseinander zusetzen. Die Möglichkeiten unterrichtlicher Umsetzung sind gerade bei diesem Thema praxisnah, projekt- und handlungsorientiert sowie fächerverbindend gegeben (s. 3.2 „Umwelterziehung“).

Das tun wir bereits:

- Mülltrennung
- Schulhofdienst
- Waldjugendspiele
- Waldbegehungen
- Besuch der örtl. Kläranlage
- Besuch von Stromgewinnungsanlagen: Freienohl, Röhrenspring, Hennesee
- Besuch der VEW (Arnsberg)

Das haben wir uns vorgenommen:

- Müllvermeidung (Schulfrühstück, Verkauf beim Hausmeister)
- Besuch von Müllentsorgungsanlagen
- Einladen von Experten
- Besuch der landwirtschaftl. Versuchsanstalt Haus Düsse in Soest
- Besuch der Forstlehranstalt in Niedereimer
- Besuch von ökologisch arbeitenden Bauernhöfen

Soziale Aktivitäten

In einer Zeit, wo immer mehr Angehörige verschiedener Kulturen sich in einer Klasse wiederfinden, Probleme der Integration gerade in den Schulen bewältigt werden müssen und Verständnis für den Anderen gefordert ist, muss Schule diesen Anforderungen in ihrem Umfeld gerecht werden, um bei Schülern ein Problembewusstsein für angemessenes "Miteinander" zu schaffen.

Das tun wir bereits:

- Unterstützung eines sozialen Dauerprojektes mit Rückmeldung (Gambia)
- Aktionen zu Themen wie Aids, Drogen, Rechtsradikalismus

Das haben wir uns vorgenommen:

- Besuch des Martinswerkes in Dorlar
- Besuch von sozialen Einrichtungen (Altenheim, Caritas, Feuerwehr...)
- Veranstaltungen zur Deutsch-Türkischen Integration

Sonstiges

Das tun wir bereits:

- Schulhofgestaltung
- Mofakurs mit der Polizei
- „Zeitzeugen“ im Unterricht
- Erste-Hilfe-Kurs

Das haben wir uns vorgenommen:

- Schulpartnerschaft
- Kennenlernen der örtl. Verwaltung (Gemeinde-Verwaltung Polizei, Jugendamt)

- Tag der „offenen Tür“ für Grundschüler
- Teilnahme am Börsenspiel
- Teilnahme an Wettbewerben (Sport-, Mal-, Lesewettbewerbe)
- Schüler bieten Schulfrühstück an
- Bewirtung von Eltern und Lehrern an Elternsprechtagen

2. Schulinterne Konzepte und Vereinbarungen

2.1. Der Übergang von Klasse 4 zu Klasse 5

Vorüberlegungen

Der Eintritt in die Hauptschule bedeutet für den Schüler einen tiefen Einschnitt in seinem Leben. Er verlässt die für alle Schüler verbindliche Grundschule und "wählt" mehr oder minder freiwillig die Hauptschule, als die für ihn beste weiterführende Schule. Der erste Eindruck und die ersten Wochen in dieser neuen Schule werden prägend für den Weg durch diese sein.

Ein Schulbeginn, der bei dem Schüler das Vertrauen in diese Schule und ihre Lehrpersonen legt, sollte oberstes Ziel sein.

Die Ziele

- Der Schüler soll unvoreingenommen aufgenommen werden.
- Die Stärken und Schwächen eines jeden Kindes sollen möglichst früh entdeckt werden, um jedes Kind dort abholen zu können, wo es steht.
- Durch eine geringe Anzahl von Lehrpersonen (der Klassenlehrer erhält einen möglichst hohen Stundenanteil in seiner Klasse) soll die neue Schule für den Schüler überschaubar und die Möglichkeit der stärkeren Bezugsbildung gegeben werden.
- Die Lehr- und Lernformen sollen variabel, die Lerngruppengröße klassenübergreifend veränderbar gestaltet werden.
- Die Elternarbeit soll intensiviert werden.

Die Realisierung der Ziele in zeitlicher Abfolge

- Frühzeitig vor dem Termin der Anmeldung findet ein "Tag der offenen Tür" statt, an dem interessierte Schüler mit ihren Eltern die Schule besuchen können. Während ihre Kinder am Unterricht teilnehmen, Fachräume und Lehrer kennen lernen, besteht für Eltern die Möglichkeit im Gespräch mit der Schulleitung oder bei einem Power-Point-Vortrag offene Fragen zu klären. Die Schüler der Klassen 10 kümmern sich an diesem Vormittag um die „Neuen“ und begleiten sie durch die Schule. Ebenso versorgen sie die Eltern und Kinder mit Getränken und einem kleinen Imbiss.
- Einige Wochen vor den Sommerferien stehen die Klassenlehrer fest. Diese führen gemeinsam intensive Übergangs- Gespräche mit den abgehenden Grundschulen und informieren sich so über jeden Schüler. Nach den Gesprächen findet die Einteilung der Klassen statt.
- Gegen Ende des Schuljahres findet ein Kennenlernnachmittag statt. Die Schüler lernen ihren Klassenlehrer kennen und verbringen einen gemeinsamen Nachmittag in der Schule. Das Programm für diesen Nachmittag liegt in der Verantwortung des neuen Klassenlehrers. Die Eltern erhalten einen Brief mit der Einladung zum ersten Schultag, mit dem Bestellschein für die Bücher aus dem Elternanteil und eine Liste mit den benötigten Materialien für das fünfte Schuljahr.
- Am ersten Schultag findet ein ökumenischer Gottesdienst für Kinder und Eltern, gestaltet von den bisherigen 5. Klassen, und eine Einschulungsfeier in der Aula unter Mitwirkung des Schulchores und Beiträgen von Schülern der Schule statt. Während die neuen Schüler die ersten Schulstunden in der neuen Schule verbringen, können sich die Eltern im "roten Raum" bei einer Tasse Kaffee aufhalten. Der erste Schultag endet mit der 4. Stunde.
- Die Schüler erhalten am ersten Schultag den Stundenplan, den Organisationsplan für die erste Schulwoche, weitere Informationen zu benötigten Unterrichtsmaterialien sowie eine Kopie der bestehenden Schulordnung.
- In der ersten Schulwoche hat der Klassenlehrer möglichst viele Unterrichtsstunden pro Tag in seiner Klasse. Diese Stunden dienen vornehmlich nicht der "Stoffvermittlung" sondern dem Kennenlernen untereinander, dem Kennenlernen der Schule, dem Aufstellen von Klassenregeln usw... (vgl. Konzept „Einführungswoche“ der Christine-Koch-Hauptschule).
- In den ersten Schultagen geben wir den fünften Schuljahren je zwei Schülerinnen und Schüler aus den oberen Klassen als „Paten“. Bei der Auswahl sind die Klassenlehrerinnen und -lehrer sowohl der oberen als auch der fünften Klassen beteiligt. Diese „Paten“ helfen den Schülern, sich schneller und besser in der neuen Schulsituation einzuleben. Sie begleiten zum Beispiel Schüler in den Pausen, klären Probleme und helfen den Fahrschülern beim Finden der richtigen Bushaltestelle.

2.2. Orientierungsstufe

Besonderes Augenmerk richten wir in der Orientierungsstufe auf die Elternarbeit. Darunter verstehen wir nicht nur den einmaligen Elternabend (Klassenpflegschaftssitzung zu Beginn des Schuljahres), sondern wir bieten bei Bedarf Zusammenkünfte der Eltern und beteiligten Lehrer unter Einbeziehung des Beratungslehrers an. Als mögliche Themen bieten sich an: Hausaufgaben, Medienerziehung, Vorstellung des Beratungskonzepts der Schule, Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus, Absprache von Fördermaßnahmen, Klassenfahrten und -feste.

Klasse 5

Da sich die Schüler zu Schuljahresbeginn auf einem unterschiedlichen Kenntnisstand befinden, muss versucht werden, ein einheitliches Lernniveau vor allem in den Kernfächern Deutsch und Mathematik zu schaffen. In Klasse 5 werden dazu gemeinsame Übungen und Tests durchgeführt, ohne damit eine Benotung zu verbinden, damit die Schüler nicht das Gefühl haben, sofort unter Leistungsdruck zu stehen. Diese Vorgehensweise setzt eine erweiterte Teamarbeit voraus. Darin eingebunden sind sowohl die Klassenlehrer als auch die Fachlehrer für Deutsch und Mathematik. Resultierend auf der Auswertung dieser Tests wird nun für jeden Schüler eine individuelle „Fördermappe“ angelegt, die im Laufe der Orientierungsstufe immer wieder mit aktuellen „Fördermaterialien“, bestückt wird. Dies kann z. B. im Anschluss an eine Klassenarbeit erfolgen, bei der ersichtlich wurde, wo der einzelne Schüler noch Förderbedarf hat. Die Bewertungsbögen der Klassenarbeiten sind entsprechend so aufgebaut, dass möglicher Förderbedarf in Teilpunkten ausgewiesen wird. Geeignetes Fördermaterial mit der Möglichkeit der Selbstkontrolle stellt der Lehrer dann für die Fördermappe des Schülers zusammen (s. 2.3 „Individuelle Förderung“).

Auf der Jahrgangsstufenkonferenz, die ca. eine Woche vor der eigentlichen Zeugniskonferenz stattfindet, erfolgt die Überprüfung der oben genannten Maßnahmen und Ziele, desgleichen eine Aussprache über Besonderheiten, die einzelnen Schüler betreffend. Zudem sprechen wir Probleme bei gefährdetem Übergang in die Klasse 6 an. Sollte dies bei einem Schüler der Fall sein, kann gemeinsam mit den Eltern über eine freiwillige Wiederholung der Klasse 5 nachgedacht werden. Zu dieser Konferenz werden die Klassenlehrer aus den Grundschulen eingeladen. Diese erhalten so ein Feedback, ob ihre Übergangsempfehlungen zutreffend waren und vervollständigen mit ihren Beiträgen das Bild, das wir nach einem Jahr von unseren „neuen“ Schülern haben.

Klasse 6

Alle Maßnahmen der Klasse 5 sind auch in der Klasse 6, soweit erforderlich, verbindlich. Spätestens in der Jahrgangsstufenkonferenz im Januar beraten wir zusätzlich über sonderpädagogischen Förderbedarf, da in späteren Schuljahren eine solche Förderung nicht mehr beantragt werden kann. Weiterhin stellen wir fest, welchen Schülern wir raten könnten, an andere Schulformen (in der Regel Realschule) zu wechseln. Die betreffenden Eltern werden zu einem Beratungsgespräch eingeladen und haben nun Zeit, sich über den weiteren schulischen Werdegang ihres Kindes Gedanken zu machen. Die letztendliche Entscheidung darüber fällt in einer weiteren Jahrgangsstufenkonferenz kurz vor Ende des Schuljahres, wiederum mit der Beteiligung der ehemaligen Grundschullehrer. Zudem beraten die Fachlehrer für Mathematik und Englisch in dieser Konferenz über die Einteilung der Kurse für Klasse 7.

2.3. Individuelle Förderung / Förderdiagnostik

Ziel der Förderdiagnostik unserer Schule ist es, die Stärken und Schwächen unserer Schüler zu erkennen, um Ansatzpunkte für unsere tägliche Arbeit mit ihnen zu finden. Dabei bemühen wir uns, Schülern anhand einer individuellen Fördermappe (s. 2.2 „Orientierungsstufe“ und 5 „Förderkonzepte“) entsprechend ihres Förderbedarfs und Leistungsstandes angemessenes Material und genügend Übungs- und Fördermöglichkeiten anzubieten. Darüber hinaus bietet die vom Lehrerteam erstellte Fördermappe den Eltern und zum Teil den Schülern selbst die Möglichkeit, sich über die kurz- und mittelfristigen Ziele des Einzelnen zu informieren, Fortschritte festzuhalten und den Entwicklungsprozess auch langfristig zu beobachten.

Des Weiteren nutzen wir förderdiagnostische Materialien zur schulinternen Beratung. Eine förderdiagnostische Phase durchlaufen die Schüler zu Beginn der Jahrgangsstufe 5 (s. 2.2 Orientierungsstufe“). Sie ermöglicht uns den Entwicklungsstand zu ermitteln. Auf diese Weise werden die Aussagen der Grundschulen überprüft und erweitert. Das Lehrerteam hat die Möglichkeit im Rahmen der Förderdiagnostik offene Fragen zu klären und eigene Beobachtungen bestätigen zu lassen. Dies ist eine zusätzliche Hilfe, wenn es darum geht, neben dem individuellen Bedarf auch die Zusammensetzung von Fördergruppen zu planen.

Die Förderdiagnostik der Christine-Koch-Hauptschule ist folglich:

- *situationsbezogen*, d.h. sie erfolgt innerhalb der Schule und hat deshalb vor allem die konkreten Situationen und Inhalte des Schulalltags im Blick, in denen Schüler handeln und lernen.
- *prozessorientiert*, d.h. eine Diagnose ist nie ganz abgeschlossen, befindet sich immer wieder in einem Prozess, genauso wie Lernen ein Prozess ist.
- *hypothesengeleitet*, d.h. sie orientiert sich an Entwicklungs-, Wissens- und/oder Wirkungsmodellen, geht von einem sich verändernden und nicht feststehenden Entwicklungsprozess des Schülers aus.
- *dialogisch*, d.h. geschieht in Absprache und im Austausch mit allen Beteiligten (Lehrern, Schülern, Eltern, Kooperationspartnern).
- *transparent*, d.h. Ziel und Vorgehen sind nachvollziehbar und werden bei Bedarf bekannt gemacht. Die Ergebnisse der Überprüfung sind dokumentiert und fließen in die Gestaltung der Fördermappe ein.

Förderdiagnostik zu Beginn der Jahrgangsstufe 5

Im Rahmen der Förderdiagnostik werden Schüler zu Beginn der Jahrgangsstufe 5 in den vom Lehrerteam gewünschten Bereichen schulintern überprüft. Nach einer Eingewöhnungszeit der Schüler, in der das Lehrerteam die Möglichkeit hat, eigene Beobachtungen mit den Aussagen der Grundschule zu vergleichen, wird zunächst eine Diagnose (siehe Förderkonzepte der jeweiligen Fächer) in den Fächern Mathematik und Deutsch mit allen Schülerinnen und Schülern durchgeführt. Am Ende des ersten Halbjahres der Klasse 5 wird der Test in Englisch durchgeführt.

Entsprechend der Auswertung des Diagnostetests werden dann gemeinsam mit den entsprechenden Arbeitsgruppen sinnvolle Förderaufgaben ausgewählt, die in der Regel die Möglichkeit der Selbstkontrolle bieten. Diese bearbeitet der Schüler je nach Aufgabenstellung

- individuell im Rahmen von Förderunterricht.
- in einer Kleingruppe, im Verstärkungsunterricht.
- im Klassenunterricht (z.B. spezielle Arbeitsblätter im Wochenplan).

Im Weiteren erhalten die Schüler aller Jahrgangsstufen nach Auswertungen von Klassenarbeiten ihrem Entwicklungsstand entsprechendes Fördermaterial. Dazu wird für jede Klassenarbeit ein Auswertungsbogen konzipiert, der mögliche Schwächen aufzeigt.

So ist sowohl für den Lehrer als auch für die Schüler und deren Eltern sichtbar, in welchem Teilbereich Förderbedarf besteht.

Zudem fördert die Christine-Koch-Hauptschule Schüler mit besonderen Begabungen z.B. in der Musical AG, bei freiwilligen Kunst-Projekten oder beim Vorlesewettbewerb.

Die Leseförderung im Deutschunterricht findet in Form von z.B. Buchvorstellungen, Lesen einer Ganzschrift und Anfertigung von Lesetagebüchern statt. Ein weiterer Baustein der Leseförderung ist das Programm *Antolin*.

Weitergehende Informationen zum Thema „Individuelle Förderung / Förderdiagnostik“ können den Förderkonzepten der einzelnen Fächer entnommen werden.

2.4. Lehrerraumprinzip und offener Unterricht

An unserer Schule gab es bereits seit Jahren Bestrebungen, in den Fächern Englisch, Mathematik und Deutsch verschiedene Konzepte offenen Unterrichts und von Freiarbeit zu erproben. Angefangen hatten die ersten Freiarbeitsschritte mit einem Blick in die Arbeit der Grundschule. Dort wird seit Jahren demonstriert, was Kinder leisten können, wenn man ihnen etwas zutraut und den Mut hat, sich von einigen Entscheidungskompetenzen zu verabschieden, um sie den Kindern zu übergeben.

➤ Offener Unterricht

Entdeckendes und forschendes Lernen sind Merkmale des offenen Unterrichts, wobei das Thema vorgegeben und evtl. Material zur Verfügung gestellt wird. Schülerinnen und Schüler sollen sich selbstständig mit dem Thema auseinandersetzen. Vor allem werden sie angeregt, selber Fragen zum Lernstoff zu entwickeln. Das Ergebnis der Arbeit wird nicht vorgegeben, sondern ergibt sich aus der Interessenlage, dem Leistungsvermögen und der Leistungsbereitschaft der Schüler.

➤ Projektunterricht

Im Projektunterricht steht das Lernen mit allen Sinnen im Vordergrund. Dabei wird ein Themenkomplex auf vielfältige Weise be- und erarbeitet.

➤ Wochenpläne

Die Arbeit mit Wochenplänen kann in den Hauptfächern in allen Jahrgängen eingesetzt werden. Die Arbeitsaufgaben werden in einem bestimmten Zeitraum angefertigt. Hier haben die Schüler die Freiheit der Zeiteinteilung.

➤ Stationenlernen

Schüler haben die Möglichkeit, an verschiedenen vorbereiteten Lernstationen Inhalte zu erarbeiten und zu üben. Hier bezieht sich das selbstständige Lernen u. a. auf die Auswahl der Reihenfolge und die Anzahl der zu bearbeitenden Stationen mit der Möglichkeit der Differenzierung im Schwierigkeitsgrad.

Dem Versuch, Schule in diesem Sinne im fachlichen und inhaltlichen Bereich zu verändern, um sie der veränderten Situation und den sich verändernden Schülern anzupassen, folgten auch bald Überlegungen, inwieweit schulorganisatorische Änderungen geeignet sein können, inhaltliche Neuorientierungen zu unterstützen bzw. zu beschleunigen. Ergebnis dieser Überlegungen war zunächst die Erprobung und dann die Einführung eines neuen Raumsystems, in dem die Lehrer ihre eigenen Räume haben.

Beweggründe für ein neues Raumsystem

Eigentlicher Auslöser, über ein besseres Raumsystem nachzudenken, waren in erster Linie die oben aufgelisteten neuen Formen offenen Unterrichts. Auf die Dauer war es schon sehr lästig, Kisten und Beutel mit den Materialien immer mitschleppen zu müssen, und zugleich einschränkend, da immer nur eine begrenzte Auswahl mitgenommen werden konnte. Jeder Lehrer weiß aus leidlicher Erfahrung, dass problemlösendes und selbständiges Lernen im Unterricht sehr schnell seine Grenzen darin findet, dass Bücher, Zeitschriften, Nachschlagewerke u.s.w. in einem Klassenraum, der von mehreren Lerngruppen (und Lehrern) genutzt wird, nicht oder kaum gelagert werden können.

Wie ist das Lehrerraumsystem organisiert?

Grundsätzlich hat jeder Lehrer einen eigenen Raum, der somit gleichzeitig auch Klassenraum seiner Klasse ist. Wie sich schnell herausstellte, identifizieren sich die Schüler sehr wohl mit diesem Raum als ihrem Klassenraum, zumal sie hier fast jederzeit den Klassenlehrer als Ansprechpartner finden können. Zudem können sie ihre Sachen lagern, ohne befürchten zu müssen, dass etwas beschädigt oder entwendet wird.

In den Zwei-Minuten-Pausen wechseln die Schüler den Raum. Der Unterricht beginnt nach einer solchen „Wechsel-Pause“ pünktlich, da die Schüler schon nach kurzer Zeit anwesend sind und der Lehrer ohnehin in seinem Raum ist. Zu Beginn einer großen

Pause wartet jeder Lehrer auf die nächste Klasse, die auf dem Weg in die Pause ihre Sachen im Raum ablegen kann. Alternativ lagern aber viele Schüler ihre Sachen im Randbereich der Eingangshalle, im Glasraum oder im „roten Raum“. Hier stehen den Schülern übrigens auch Schließfächer zur Verfügung, die sie anmieten können.

Die Thematik Raumwechsel, Laufen, Unruhe, Schülermassen in Bewegung, Chaos auf den Fluren, Schleppen von Büchertaschen u. ä. war in der Vordiskussion eines der wichtigsten Argumente gegen das neue Raumsystem. Sicherlich, theoretisch wechseln die Schüler nach jeder Stunde in einen anderen Raum. Wer sich aber einmal die Stundentafel genau ansieht, wird feststellen, dass auch beim alten Klassenraumsystem die Schüler sehr viel unterwegs waren: Naturwissenschaftlicher und musischer Unterricht ebenso wie Sport in Fachräumen, Aufteilung der Kernklasse bei differenziertem Unterricht. Für viele unserer Schüler erweist sich die Möglichkeit der Bewegung beim Raumwechsel als sehr positiv. Ein weiterer Nebeneffekt: Schüler, die in den kleinen Pausen während des Lehrerwechsels nicht selten zur Zielscheibe von Ärger und Spott ihrer Mitschüler wurden, fühlen sich wohler.

Die Räume bekamen durch ihre individuelle Ausrüstung (PC, CD-Spieler, Büromaterial, ...) und Ausgestaltung (Schränke, Regale, Bilder, ...) ein anderes Aussehen. Dadurch wird jegliche Form von Unterricht unterstützt, nicht zuletzt durch die schnellere Verfügbarkeit von Materialien. Dass solche Räume eine bessere Atmosphäre haben, versteht sich schon fast von selbst. Die Zerstörung und Beschädigung von Mobiliar und Räumen ist ebenso wie die unnötige Verschmutzung im Gebäude sichtbar geringer geworden.

2.5. Methodenkonzept und Methodenkompetenz

Eigenverantwortliches Arbeiten und Lernen (nach Klippert)

Im Rahmen des Programms „Pädagogische Schulentwicklung“ hat unser Lehrerkollegium an 4 ganztägigen SchiLF-Veranstaltungen über die Klippert – Methode teilgenommen, bei der es um „Eigenverantwortliches Arbeiten und Lernen“ (EVA) geht.

Dreh- und Angelpunkt der Pädagogischen Schulentwicklung ist die systematische Reform der Unterrichtsarbeit mit der doppelten Zielsetzung, um zum einen die Schüler zeitgemäßer und effektiver als bisher zu qualifizieren (s. 1.4 „Schlüsselkompetenzen“), sowie zweitens durch neue Lernformen eine spürbare Entlastung und ein deutliches Mehr an Berufszufriedenheit für die verantwortlichen Lehrkräfte zu erreichen. Ein gedanklicher Austausch innerhalb des Kollegiums, eine Weitergabe unterschiedlicher und die Ent-

wicklung neuer Projekte findet regelmäßig in Fachkonferenzen und informellen Gesprächen statt.

Unser Ziel ist es, die Schüler mittels methodischer Kompetenzen zu eigenverantwortlichem Arbeiten und Lernen anzuleiten (s. 1.4 „Schlüsselkompetenzen“). Die methodischen Kompetenzen bauen aufeinander auf, wobei wir dem Prinzip „Vom Leichten/Elementaren zum Schweren/Komplexen“ Rechnung tragen.

Verbindliches Konzept für die Klassen 5

Für die Klassen 5 findet in den ersten Schultagen vorwiegend Klassenlehrerunterricht statt, für den ein Konzept bereitgestellt ist, nach dem die neuen Schüler die ersten Methoden des selbstständigen Lernens und Handelns erfahren. Dazu gehören u. a. die eigenständige Erkundung der Schule mittels einer Schulrallye, das Packen der Schultasche, die Anfertigung von Hausaufgaben, das Führen eines Hausaufgabenheftes und die Organisation des häuslichen Arbeitsplatzes (s. „Programm Einführungstage“).

Projekttag „Methoden-Training“

An einem speziellen „Methoden-Tag“, der in der Regel am ersten Schultag nach den Halbjahreszeugnissen durchgeführt wird, setzen sich die einzelnen Jahrgänge mit verschiedenen Themenschwerpunkten auseinander. Wiederholungszyklen sind jeweils zu Beginn eines neuen Schuljahres vorgesehen. Folgende Themen sind für die einzelnen Jahrgänge vorgesehen, sie können aber den jeweils aktuellen Bedürfnissen einer Klasse angepasst werden:

In Klasse 5

Markieren
Strukturieren

In Klasse 6

Mind-Mapping

In Klasse 7

Informationsbeschaffung
Visualisierungstechniken

In Klasse 8

Präsentieren mit einem erstellten Plakat
Zeitplanung

In Klasse 9 / 10

Wiederholung aus vorherigen Jahrgängen

Neben diesem systematischen Methodentraining kann ab Klasse 7 bei Bedarf in einzelnen Klassen ein Kommunikationstraining und ab Klasse 9 ein Teamfähigkeitstraining eingesetzt werden.

2.6. Konzept zur Berufswahlvorbereitung

Der Bereich der Arbeitslehre verpflichtet die Hauptschule, den Schülern eine breite Arbeitserfahrung zu vermitteln, diese theoretisch zu durchdringen und die Arbeitsverhältnisse auch politisch zu reflektieren, d.h. Arbeitsbedingungen und -methoden sollen als Gegenstände möglicher Mitgestaltung durch die Arbeitenden erkannt werden. Damit besteht in der Hauptschule ein Bildungsbereich, der wie kein anderer die Berufswahlvorbereitung zu einem entscheidenden Faktum in der allgemeinbildenden Schule werden lässt.

Das zentrale Anliegen ist es, die Berufsentscheidungsfähigkeit durch Ausweiten des Blickwinkels und Hinführen zur Kritikfähigkeit zu schärfen.

Dabei sehen wir den Weg von der Schule in den Beruf als eine harmonische Entwicklung, in der zwar Spezielles interessiert, aber das allen Berufen zugrunde liegende Allgemeine erkennbar gemacht werden soll. Auf diesen grundlegenden Überlegungen basiert das Konzept zur Berufswahlvorbereitung der Christine-Koch-Hauptschule Eslohe. Unterstützt und ergänzt wird unsere Arbeit von unserem Berufsberater Herrn Frank Engler, der monatlich einen Vormittag an der Schule eine Berufsberatung anbietet. Zudem steht Herr Engler auch an den Elternsprechtagen als Ansprechpartner zur Verfügung.

Klasse 8:

- Geschichtlicher Abriss über die Entstehung der Arbeitswelt
(z.B. Besuch des Maschinen- und Heimatmuseums Eslohe)
- Unterrichtseinheit zu den Themen:
 - ☞ Lebensplanung, Traumberufe, Modeberufe, Jungen- und Mädchenberufe
 - ☞ Informationen zur Berufsfindung z.B. "Mach `s richtig!"
 - ☞ Wege zu Berufen an Beispielen
 - ☞ Einsatz der Materialien des Arbeitsamtes:
Beruf aktuell

Blätter zur Berufskunde
"Was werden!" (Zeitschrift)

- Der Berufsberater des Arbeitsamtes stellt sich den 8. Klassen vor
- Bewerbungsvorbereitung auf eine Praktikumsstelle im 2. Halbjahr
- Kontaktaufnahme zu staatlichen Einrichtungen und Betrieben durch die Schule wg. Praktikum
- Einführung in die Unfallverhütungsvorschriften

Klasse 9:

- Arbeit mit den Blättern zur Berufskunde und "Beruf aktuell"
- Schullaufbahnberatung beim Elternabend, bei Elternsprechtagen und in schriftlicher Form:
 - ☞ Abschlüsse der Hauptschule und Möglichkeiten der Schulischen Weiterbildung
- Vorbereitung des dreiwöchigen Betriebspraktikums vor den Herbstferien:
 - ☞ Durcharbeiten der Unfallverhütungsvorschriften, des Arbeitsschutz-, des Jugendarbeitsschutz- und des Datenschutzgesetzes, soweit sie das Praktikum betreffen
 - ☞ Informationen zum Verhalten im Praktikum
 - ☞ Erteilung von allgemeinen Beobachtungsaufträgen für das Praktikum sowie Absprache der verbindlichen Form der Dokumentation für das Betriebspraktikum
 - ☞ Erstellen und Versenden eines Informationsbriefes an die Praktikumsbetriebe über Aufgaben, den geplanten Verlauf und die vorgesehene Auswertung des Praktikums
 - ☞ gegebenenfalls Einleitung der Gesundheitsuntersuchungen
- Durchführung des dreiwöchigen Betriebspraktikums
- Jeder Praktikant wird von einem Lehrer betreut und mindestens 2x besucht.
- Nachbereitung des Praktikums:
 - ☞ Schüler händigen den Praktikumsbericht und evtl. Werkstücke oder Proben dem Wirtschaftslehre-Lehrer aus
 - ☞ Die Berichte werden im Wirtschaftslehre- und Deutschunterricht ausgewertet
- Üben und Durchführen von Eignungstests im Wahlpflichtunterricht
- Bewerbungstraining: teilweise unter Mitwirkung von Sparkasse oder anderer Banken
 - ☞ Lebenslauf, Bewerbung, Vorstellungsgespräch
- Einzelberatung in der Schule oder im Arbeitsamt durch den Berufsberater

- Vorbereitung des Besuchs im Berufsinformationszentrum (BIZ) in der Klasse
- Besuch des BIZ
- Berufserkundung mit Unterstützung des Arbeitsamtes
- Besuch der Veranstaltung "Beruf des Monats" (Arbeitsamt)
- Einsatz der Materialien des Arbeitsamtes "Was werden", "Blätter zur Berufkunde", "STEP Plus"
- Tarifverhandlungen - Konflikt um Lohn und Arbeitszeit
- Vorbereitung des Besuchs in der Berufsschule
- Besuch der Berufsschule
- Anmeldung zu den weiterführenden Schulen für Schulabgänger (15.Feb. - 28.Feb.)
- Anmeldung zu den beruflichen Schulen / Ausfüllen der EBS - Bögen (März) für Schulabgänger
- Durcharbeiten des Jugendarbeitsschutzgesetzes, des Berufsbildungsgesetzes und der Handwerksordnung
- Exemplarisches Ausfüllen eines Ausbildungsvertrages

Klasse 10:

- Betriebspraktikum (nur in Klasse 10A) (Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung wie in Klasse 9, s. o.)
- Psychologischer Test durch das Arbeitsamt (Angebot)
- Zusammenstellung der Bewerbungsunterlagen
- Wiederholung: Schulische Alternativen zur Berufsausbildung
- Einkommen und soziale Sicherung
- Einzelberatung in der Schule bzw. im Arbeitsamt durch den Berufsberater
- Besuch von Fachschulen in Bestwig, Bigge-Olsberg, Meschede, Neheim-Hüsten
- Besuch der Veranstaltung "Beruf des Monats"
- Für alle Klassen gilt: Erkundung von örtlichen Betrieben
- Darüber hinaus Betriebserkundungen durch das Lehrerkollegium
- Pflege des engen Kontaktes zwischen Schule und Betrieben

Anmerkung

Ab dem Schuljahr 2014/15 will die Bezirksregierung Arnsberg die Landesinitiative „Kein Abschluss ohne Anschluss – Übergang Schule – Beruf in NRW“ (kurz: KAOA) auch im Hochsauerlandkreis sukzessive einführen. Der HSK richtet diesbezüglich gerade eine kommunale Koordinierungsstelle ein. Die Vielzahl guter Aktivitäten und Konzepte einzelner Schulen im Rahmen der Berufsorientierung sollen in dieser Initiative gebündelt wer-

den. Ziel ist der Aufbau eines flächendeckenden, verbindlichen, nachhaltigen und transparenten Systems der Berufs- und Studienorientierung für alle Schulen und Schulformen ab Jahrgangsstufe 8. Die Christine-Koch-Hauptschule hat Interesse bekundet, im Schuljahr 2014/15 als eine der ersten Schulen im HSK mit KAoA zu starten.

2.7. Medienkonzept und Medienkompetenz

Das Ziel der Christine-Koch-Hauptschule ist die Vermittlung einer möglichst umfassenden Medienkompetenz für alle Schülerinnen und Schüler. Die Nutzung der sogenannten "neuen Medien" ist wie Lesen, Schreiben und Rechnen zu einer Grundqualifikation in unserer Informationsgesellschaft geworden. Natürlich greift es zu kurz, Medienkompetenz nur auf die neuen Medien zu beziehen, doch diese spielen im Berufs- und Arbeitsleben eine immer wesentlichere Rolle. Weiterhin bleiben,, beispielsweise zur Entwicklung der Lesekompetenz die "klassischen" Printmedien, wie Bücher, Zeitungen und Zeitschriften wichtig.

Der Erwerb der Medienkompetenz erfolgt durch die Integration der neuen Technologien in die einzelnen Unterrichtsfächer bzw. in fächerübergreifende Projekte.

Schülerinnen und Schüler sollen in die Lage versetzt werden

- ihr Wissen zu aktualisieren.
- aus der Informationsfülle kritisch auszuwählen-
- für sich selbst Wissensziele zu formulieren und diese zu überprüfen.
- die speziellen Absichten und Interessen der gesellschaftlichen Kräfte, die die Medien beeinflussen, zu durchschauen.

Ein solides Grundwissen bleibt auch unter den Bedingungen der multimedialen und globalen Informationsvermittlung unabdingbar. Die in den neuen Medien angelegten Chancen neuer Vergemeinschaftung sollen sachgerecht und offen genutzt, allerdings auch nicht überschätzt werden. Ganzheitliches Lernen setzt auch im Medienzeitalter Primärerfahrungen voraus und lässt sich durch Virtualität nicht ersetzen. Im Zweifel gilt: Unmittelbare Kommunikation ist der mediatisierten Kommunikation vorzuziehen.

Folgende Übersicht zeigt die Kern- und Prozessbereiche sowie die damit verbundenen Kompetenzerwartungen.

- Einfluss von Veränderungen in der Informationstechnologie auf Individuum und Gesellschaft reflektieren

- Verantwortung für das eigene Handeln übernehmen, Tragweite eigener Entscheidungen und Handlungen abschätzen
- Zusammenhang von Informationen und Daten erfassen sowie verschiedene Darstellungsformen für Daten kennen, verstehen und plausibel verwenden
- Möglichkeiten der Bearbeitung von Daten mit geeigneten Anwendungsprogrammen kennen und nutzen
- Umgang mit Daten reflektieren, selbst- und sozialverantwortlich mit Daten umgehen
- Sich mit Kommunikationstechnologien auseinandersetzen
- Chancen und Risiken sowie die eigene Nutzung von Kommunikationstechnologien reflektieren und in Bezug auf die eigene Verwendung verantwortlich handeln
- Mit der Vielfalt von Informatiksystemen im Alltag auseinandersetzen
- Aufbau und Funktionsweise unterschiedlicher Systeme erkunden
- Entscheidungen zur Auswahl von Informatiksystemen bewusst und den eigenen Erfordernissen entsprechend treffen
- Erfordernis der Modellierung und Strukturierung bei komplexen Systemen erkennen und die zugehörigen Verfahren anwenden
- Erdachte Systeme in Technische übertragen

Neue Medien, Mensch und Gesellschaft

Die Verbreitung von Informatiksystemen hat zu gravierenden kulturellen und gesellschaftlichen Veränderungen geführt. Angesichts der rasanten Weiterentwicklung der Informationstechnologie, die das berufliche und private Leben betrifft, sind weitere Veränderungen abzusehen.

Ziel ist, die Rolle der Informationstechnologie in der heutigen Gesellschaft zu reflektieren sowie Zukunftschancen und Risiken für das Individuum und die Gesellschaft zu erkennen und daraus Konsequenzen für das eigene verantwortliche Handeln zu ziehen.

Sach- und Methodenkompetenz

Schülerinnen und Schüler

- kennen Vorteile und potenzielle Gefahren der Nutzung von Informationstechnologie, insbesondere des Internets.
- erkennen Auswirkungen der Informationstechnologie auf Gesellschaft und Arbeitswelt.
- kennen die ökologischen Probleme, die durch die Produktion, Benutzung und Entsorgung elektronischer Systeme entstehen.

- wissen, wann und wo personenbezogene Daten gewonnen, gespeichert und genutzt werden.
- beschreiben Folgen manipulierter Daten.
- kennen rechtliche Bestimmungen zum Schutz personenbezogener Daten.
- kommunizieren unter Wahrung der Persönlichkeitsrechte über Datennetze.
- kennen und respektieren grundlegende Aspekte des Lizenz- und Urheberrechts.

Selbst- und Sozialkompetenz

Schülerinnen und Schüler

- beobachten und bewerten ihren Umgang mit Informatiksystemen (Handy, Computer, Konsole, ...) und ziehen daraus Konsequenzen.
- zeigen sich verantwortlich im Umgang mit eigenen und fremden Daten.

Medienkompetenz bedeutet für uns die Ausbildung im Umgang mit Medien und die Fähigkeit, Medieninformationen auszuwählen, zu bewerten und kreativ zu nutzen.

Das bedeutet:

- Technische Kenntnisvermittlung: Umgang, Bedienung und Handhabung der Hardware und Software
- Recherche im Internet: Materialbeschaffung, Datenbeschaffung und deren kritische Bewertung
- Kommunikation: E-Mail-Kontakte zu Einzelpersonen, Schulen und anderen Institutionen
- Gestalten: Fotostorys, Produktion von Filmen, Websites, Lebenslauf, Bewerbungsschreiben
- Präsentieren: Präsentation von Referaten, Arbeits- und Gruppenergebnissen z.B. durch PowerPoint
- Publikation: Darstellung der Schule und der Unterrichtsergebnisse auf einer Homepage
- Individuelles Lernen: Üben mit Lernsoftware
- Soziales Lernen: Kooperation, Chancengleichheit, Selbstvertrauen, Verhaltensregeln, Benutzerordnung, Sicherheitsfragen
- Mit Medien lernen

Der Erwerb der Medienkompetenz erfolgt durch die Integration der neuen Technologien in die einzelnen Unterrichtsfächer, in fächerübergreifende Projekte und den Informatikunterricht.

3. Schulische Arbeitsfelder

3.1. Beratung

Beratung an unserer Schule dient dazu, jedem Kind und Jugendlichen zu einer optimalen Erziehung und Bildung zu verhelfen. Die Schüler sollen sich an unserer Schule bestmöglich entwickeln und sich wohlfühlen. Beratung ist ein selbstverständlicher Bestandteil unseres Schullebens und beeinflusst das Schulklima positiv. Das Profil einer guten Schule ist auch geprägt von ihrem Umgang mit der Bewältigung von Problemen von Schülern, Lehrern und Eltern.

Beratungstätigkeit in der Schule ist ebenso wie Unterrichten, Erziehen und Beurteilen Aufgabe aller Lehrer. Deshalb sind sie die Hauptträger der Beratung an unserer Schule. Sie erziehen, unterrichten, beurteilen, helfen, unterstützen, schlichten, trösten - also beraten in vielfacher Hinsicht.

Elternsprechtage

Je Schulhalbjahr findet ein Elternsprechtage statt. Die Lehrer informieren die Eltern über die Entwicklung des Kindes und beraten sie. Die Erziehungsberechtigten haben die Möglichkeit zu einem Gespräch mit den Lehrern und unterstützen dadurch die Schule bei der Erfüllung ihrer Aufgaben.

Zur Beratung der Erziehungsberechtigten stellen die Lehrer auch Sprechstunden außerhalb des Unterrichts zur Verfügung. In besonderen Fällen können Eltern außerhalb dieser Sprechstunden nach vorheriger Vereinbarung den Lehrer in der Schule aufsuchen. Auf Wunsch der Eltern finden Gespräche auch im Elternhaus statt.

Beratungseinrichtungen

Der Kontakt zu außerschulischen Beratungseinrichtungen wird durch den Klassenlehrer hergestellt. Zu folgenden Beratungseinrichtungen besteht die Möglichkeit der Kontaktaufnahme:

- zur schulpsychologische Beratungsstelle in Meschede
- zur Beratungsstelle des Diakonischen Werkes in Meschede
- zur Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche des Caritasverbandes in Meschede
- zum Jugendamt in Eslohe
- zur Beratungsstelle für Frauen und Mädchen in Arnsberg oder Meschede
- zur Suchtberatung in Neheim
- zur AIDS-Beratung in Meschede

Beratungslehrer

Der Beratungslehrer zeigt Beratungsmöglichkeiten auf, weckt Beratungsbereitschaft und unterstützt, ergänzt und koordiniert bestehende Beratungsaktivitäten der Lehrer an unserer Schule mit folgenden Schwerpunkten:

1. Hinzuziehen einer Streitschlichtung durch Schüler
2. Herstellen von Kontakten zu externen Beratungsstellen
3. Beratungsangebot einmal wöchentlich auf Wunsch von Schülern und Eltern

3.2. Umwelterziehung

Umweltschutz, Energiesparen, Müllentsorgung sind Themen, die immer im Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion stehen und viele Anknüpfungspunkte zur Erfahrungswelt von Schülern bieten.

Es gilt daher, Problembewusstsein zu schaffen und die Schüler zu motivieren, sich aktiv mit dieser Thematik auseinander zu setzen.

Die Möglichkeiten unterrichtlicher Umsetzung sind gerade bei diesem Thema praxisnah, projekt- und handlungsorientiert sowie fächerverbindend gegeben.

So ist bereits an unserer Schule in den letzten Jahren gearbeitet worden; dieses soll in der Zukunft verstärkt und intensiviert werden.

Zur Strukturierung der Thematik „Umwelt“ für Schüler bieten sich die Teilbereiche unmittelbares Schulumfeld, verantwortlicher Umgang mit Energie sowie Müllvermeidung- und entsorgung an. Die aufgeführten Projekte erheben nicht den Anspruch auf Vollständigkeit, im Rahmen der fortlaufenden Schulentwicklung werden sie ergänzt, bzw. ausgebaut.

Unser Schulumfeld

Das tun wir bereits:

- Mitplanung der Neugestaltung des Schulhofs
- Thema „Wald“ im Wahlpflichtunterricht 7/8

Das haben wir uns vorgenommen:

- Holzbänke und –tische auf dem Schulgelände erneuern bzw. restaurieren

Müllvermeidung/-entsorgung

Das tun wir bereits:

- Mülltrennung in den Klassen (Restmüll, Papier, Grüner Punkt)
- Ordnungsdienste in den Klassen
- Sammeln von Tonerkatuschen und Tintenpatronen („Grüne Umwelt-Box“)

Das haben wir uns vorgenommen:

- Schulveranstaltungen ohne Einweggeschirr
- Wege des Abfalls erkunden
- Abfallentsorgungskonzept in der Gemeinde erkunden

Umgang mit Energie

Das tun wir bereits:

- computergesteuerte Heizungsregelung in den Klassenräumen
- Lichtsystem gesteuert über Bewegungsmelder
- Erkundung des Heizkraftwerkes neben der Schule

Das haben wir uns vorgenommen:

- energiebewusster lüften (kurz und kräftig)
- Analyse der Energieverbrauchszahlen der Schule

3.3. Gesundheitserziehung

Eine unserer Aufgaben ist es, die Gesundheit und das Wohlbefinden der Schüler zu fördern. Insbesondere die Aspekte der gesunden Lebensführung, der körperlichen Haltung, der Hygiene und der Ernährung finden im Unterricht Beachtung. Dabei fallen den Fächern Sport, Biologie und Hauswirtschaft eine besondere Rolle zu.

Bereich Sport

Alle Schüler unserer Schule haben wöchentlich eine Doppelstunde Sportunterricht. Jeweils einmal im Schuljahr, kurz vor den Sommerferien, findet in Zusammenarbeit mit dem örtlichen Sportverein ein Sporttag zur Erlangung des Sportabzeichens statt. Im Winterhalbjahr organisiert die Fachschaft Sport einen Schulturnier (Fußball, Basketball, Baseball, Badminton...) für alle Schüler. Ein Wintersporttag wird dann durchgeführt, wenn der Freitag nach Weiberfastnacht ein Unterrichtstag ist. Je nach Wetterlage können die Schüler an diesem Tag wahlweise Ski- oder Schlittenfahren, Eislaufen oder Wandern.

Für viele Schüler besteht die Möglichkeit, an Schulwettkämpfen oder -vergleichen in den Sportarten Fußball, Leichtathletik, Basketball, Badminton und Schwimmen auf Kreis- und überregionaler Ebene teilzunehmen.

Im Rahmen des Sportunterrichts kann das Laufabzeichen erworben werden, und die Verdeutlichung der gesundheitsfördernden Wirkung von Ausdauertraining wird hervorgehoben.

Beachtung der Hygiene nach dem Schulsport ist Bestandteil des Unterricht.

Auf dem Schulhof sind ein Fußballtor und zwei Tischtennisplatten fest installiert. Zudem besteht die Möglichkeit, sich Sportgeräte für den Schulhof auszuleihen (Pausensport), so dass sich die Schüler während der Pause sportlich betätigen können. Zudem steht auf zwei Schulhöfen ausreichend Bewegungsraum zur Verfügung.

Bereich Biologie

Im Rahmen der Gesundheitserziehung wird das Zusammenspiel von Knochen, Gelenken, Muskeln und Organen verdeutlicht. Schüler machen sich über die sinnvolle Auswahl von Lebensmitteln Gedanken und reflektieren eigene Essgewohnheiten. Sie lernen, dass die Zufuhr von Energie über die Nahrung eine Voraussetzung für Leistungsfähigkeit ist und dass eine hinreichende Bewegung das Wohlbefinden verstärkt. Auf die selbstverschuldete Gefährdung der Gesundheit wird hingewiesen und den Schülern werden Verhaltensmuster vermittelt, wie sie dieser Gefährdung begegnen können (s. auch 3.4 „Suchtprävention“)

Bereich Hauswirtschaft

Das Fach Hauswirtschaft unterstützt diese Bemühungen und Ziele der Fächer Sport und Biologie durch theoretische und praktische Inhalte. Schüler erwerben Grundkenntnisse in der Verarbeitung von Lebensmitteln unter Berücksichtigung ernährungsphysiologischer und gesundheitlicher Aspekte. Sie lernen die Auswirkungen einer gesunden Ernährung auf das eigene Wohlbefinden und die Gesundheit einzuschätzen. Sie setzen sich kritisch mit dem eigenen Essverhalten und ihren Essgewohnheiten auseinander und hinterfragen die Funktion von Mahlzeiten. Fazit: Wer Lebensmittel gesundheitsbewusst aussucht, beugt Krankheiten vor.

Weiterhin führen die Landfrauen mit den sechsten Jahrgängen den Lehrgang „Schmexperten“ durch. Ziel ist es, Schüler zu Experten in Sachen Essen und Trinken zu machen, indem sie verschiedene Lebensmittel und Gerichte mit allen Sinnen genießen, indem sie experimentieren und Neues ausprobieren.

3.4. Suchtprävention

Die Sachinformationen zum Thema "Wirkung legaler und illegaler Drogen sowie anderer Süchte" werden in den Fächern Biologie und Praktische Philosophie thematisiert. Die Durchführung sollte inhaltlich und zeitlich abgesprochen werden.

6./7. Schuljahr

- Wirkung, Umgang und Gefahren der legalen Suchtmittel Nikotin und Alkohol kennenlernen
- ihre gesellschaftliche Akzeptanz analysieren („keine Feier ohne Alkohol“, Umgang in der Familie mit den Genuss-/Suchtmitteln, Vorbildfunktion Älterer)
- Einfluss der Peer-Group (cool-sein, Mutproben, Außenseiter)
- negative Folgen erarbeiten
- Neinsagen üben
- das Jugendschutzgesetz kennenlernen

8. Schuljahr

- Illegale Drogen in Bezug auf ihre Wirkung und die damit verbundenen Gefahren kennenlernen
- Ecstasy, Cannabis, Kokain, Heroin u. a. bezüglich Verbreitung, Wirkung und Gefahr für die Gesundheit (körperliche und seelische Abhängigkeit) thematisieren

Für die Erarbeitung im Unterricht sollten Fallbeispiele aus der Literatur, Filmen oder Realität herangezogen werden. Der Besuch psychosomatischer Kliniken (Fredeburg und Oeventrop) bietet sich an. Es können Drogenspezialisten der Polizei oder des Gesundheitsamtes hinzugezogen werden.

Lernziel: Drogen verursachen zwar vordergründig angenehme Gefühle, sind aber in keinem Fall geeignet Probleme zu lösen, sondern überdecken sie nur.

9./10. Schuljahr

Schüler erkennen nichtstoffliche Süchte wie Magersucht und andere Essstörungen oder auch Spielsucht als ernste gesundheitsgefährdende Probleme. Das Erarbeiten psychologischer Hintergründe dieser Krankheitsbilder sollte im Vordergrund stehen, sowie die Einsicht in die Notwendigkeit, im Falle einer Erkrankung fachliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.

3.5.Streitschlichtung

Unter dem Motto „Konflikte eigenständig lösen“ werden seit einigen Jahren an unserer Schule Schüler der Klassen 9 (manchmal auch 8) zu Streitschlichtern ausgebildet. Sie sollen befähigt werden, Schüler der Klassen 5 und 6 dabei zu helfen, Streitereien und Konflikte selbständig zu lösen. Erklärtes Ziel ist es Lösungen für Konflikte zu finden, bei denen es keine Gewinner und Verlierer gibt. Die Kontrahenten sollen ihren Anteil an dem Streit erkennen und nach Lösungen suchen, mit denen beide einverstanden sind.

Die Ausbildung der Streitschlichter/innen umfasst mindestens 2 Doppelstunden in einem Halbjahr und kann z. B. im Rahmen des Wahlpflichtunterrichts erfolgen. Die ersten Unterrichtswochen beinhalten Kommunikationstechniken, Übungen zur Empathie und Themen zur Verbesserung der sozialen Kompetenz. Dann erfolgt die Einübung der einzelnen Phasen des Streitschlichtungsverfahrens (Mediation). Hierbei beziehen wir uns auf die Broschüre „Streitschlichtung durch Schülerinnen und Schüler“ (Hrsg. Bez. Reg. Arnsberg Dezernat 45, Staatl. Lehrerfortbildung in NRW).

Spätestens ab Klasse 10 werden die ausgebildeten Streitschlichter eingesetzt. Sie stellen sich in den Klassen 5 und 6 vor und stehen in den Pausen im Beratungszimmer zur Verfügung um eventuell aufgetretene Streitereien zu schlichten. Streitende Schüler haben es nun nicht mehr mit allmächtigen Lehrern, sondern mit einfühlsamen Mitschülern zu tun, die oftmals einen anderen, "näheren" Zugang zum Problem haben. Streitschlichter trainieren ihr Konfliktlösungspotenzial und nehmen diese Kompetenz mit, wenn sie die Schule nach der 10. Klasse verlassen.

3.6.Sicherheit am Schulbusbahnhof

Seit Jahren organisieren wir einen eigenen Busordnerdienst. Unser Schulzentrum, bestehend aus vier separaten Schulen mit insgesamt über 1000 Schülern, hat einen Schulbus-Bahnhof mit insgesamt acht Haltestellen. An jeder Station steht ein extra geschulter Busordner (Schüler der Klassen 8 – 10), der für Sicherheit und Ordnung sorgt. Er achtet zunächst einmal darauf, dass die Schüler in einer Reihe stehen und ohne Drängeln und Schieben in die Busse einsteigen. Die Maßnahme führt zu weniger Stress in und am Bus, zu besonderer Rücksichtnahme und Abbau von Ängsten und Aggressionen.

Lehrer und die örtliche Polizei bilden die Ordner für ihren freiwilligen und eigenverantwortlichen Dienst aus. Die Busordner können sich ihr Engagement auf dem Zeugnis bescheinigen lassen.

3.7.Mofakurs

Auf der Basis der Verkehrs- und Mobilitätserziehung in der Sekundarstufe I ist an unserer Schule seit Jahren eine Arbeitsgemeinschaft eingerichtet, die zur Erlangung der Mofa-Prüfbescheinigung führt.

Dieser so genannte Mofakurs findet für Schüler der Jahrgangsstufe 9 als Kopplung mit dem Fach Kunst (KuMo) statt. Die Teilnehmer treffen sich einmal wöchentlich, um Verkehrszeichen zu lernen, das Einordnen im Straßenverkehr zu üben und die Handhabung eines Mofas in der Praxis zu erlernen. Nach erfolgreicher theoretischer und praktischer Prüfung erwerben sie am Ende des Kurses den Berechtigungsschein zum Führen eines Mofas.

Ziele:

- Die Schüler trainieren ihre Motorik und Reaktionsfähigkeit, um sich im komplexen Verkehrsgeschehen sicher bewegen zu können.
- Sie lernen, sich mit unterschiedlichen Verkehrssituationen auseinander zu setzen.
- Die Schüler reflektieren ihre Rolle als Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer für sich persönlich, in der Gruppe, in Begegnungen mit anderen Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmern.
- Sie reflektieren ihre Rolle als verantwortungsbewusste, motorisierte Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer.
- Die Schülerinnen und Schüler setzen ihre Kenntnisse über die Straßenverkehrsordnung (StVO) und über umweltgerechtes Verhalten im Straßenverkehr um.
- Sie lernen, sich bei Unfällen sachgerecht und angemessen zu verhalten-
- Sie setzen sich kritisch mit den Auswirkungen von Alkohol, Rauschgiften und Medikamenten auf Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer auseinander und bewerten diese.

Der Mofakurs als Teil schulischer Verkehrserziehung fördert

- sicheres und sicherheitsbewusstes Verhalten im Straßenverkehr
- das Erkennen, Beurteilen, Bewältigen und Vermeiden von Gefahren

- situationsorientiertes, angemessenes Verhalten
- auf Partnerschaft gerichtetes soziales Handeln
- Mitverantwortung und Rücksichtnahme
- Verzicht auf Vorrechte und Antizipation der Handlungen anderer
- die Kenntnis psychischer Faktoren der Verkehrsteilnahme, z.B. Aggression und Stress
- die Auseinandersetzung mit dem eigenen Verhalten als Verkehrsteilnehmer

Kooperationspartner

Die Kreispolizeibehörde Hochsauerlandkreis beteiligt sich aktiv an dem Projekt. Der Verkehrssicherheitsberater der Polizei, ein besonders geschulter Beamter, der Kenntnisse über verkehrsgerechtes Verhalten in Schulen vermittelt, begleitet den Mofakurs zur Steigerung der Verkehrssicherheit.

Als Ausbildungsgelände steht der neu gestaltete Schulhof der benachbarten Realschule Eslohe zur Verfügung, auf dem von dem Landschaftsarchitekten in Abstimmung mit den verantwortlichen Lehrkräften und den Schulleitungen ein Kreisverkehr und eine vierseitige Kreuzung geplant und eingerichtet wurde. Außerdem wird für die Schulung der Motorik der etwas abgelegene Platz vor und neben der Westenfeld-Turnhalle genutzt, um den Unterricht in den angrenzenden Schulen nicht zu stark durch die Fahrbewegungen und Geräuschemissionen zu stören.

Finanzierung

Die Mofas und Motorroller sowie das erforderliche Zubehör zur Durchführung des „Mofa-Kurses“ werden von unserer Schule gemeinsam mit der benachbarten Realschule benutzt. Sie konnten durch Spenden des Fördervereins der Realschule und der König'schen Stiftung angeschafft werden. Die Schüler/innen zahlen für einen Kurs, der mit einer praktischen Prüfung in der Schule abschließt, 25 Euro. Darin sind die Lehrmaterialien und die Beteiligung an Betriebs- und Unterhaltungskosten der Fahrzeuge enthalten. Zur theoretischen Prüfung fahren die Schüler nach Meschede zum TÜV und erhalten dort nach bestandener Prüfung ihre Mofa-Prüfungsbescheinigung.

4. Qualitätssicherung / Evaluation / Entwicklungsziele

Unsere Schulprogrammarbeit ist gekennzeichnet von einer stetigen Entwicklung, indem wir unsere schulischen Schwerpunkte immer wieder hinterfragen, auf ihren Nutzen und ihre Möglichkeiten hin überprüfen und, wenn nötig, verändern oder ergänzen.

Besondere Schwerpunkte der Qualitätssicherung und -überprüfung liegen seit ca. zwei Jahren sicherlich im Bereich der Unterrichtsentwicklung und damit auf der Einarbeitung der Kernlehrpläne in die Lerninhalte der einzelnen Fächer. Die schulinternen Curricula bilden die Grundlage unserer Arbeit. In den einzelnen Fachkonferenzen werden die Lehrpläne dauerhaft hinterfragt und ggf. modifiziert.

Vor dem Hintergrund unseres Schulprogramms kann Evaluation die Basis für die Verständigung über schon erreichte oder noch zu erreichende Ziele gemeinsamer Arbeit schaffen. Dass Evaluation an unserer Schule ein fester Bestandteil der schulischen Entwicklung ist, zeigt die Einarbeitung des Lehrerraum-, Methoden- und Berufswahlkonzeptes in das Schulprogramm im Schuljahr 2012/13.

Für das laufende und das kommende Schuljahr (2013/14 und 2014/15) wird als Entwicklungsziel der Schwerpunkt sicherlich auf der Einarbeitung zweier Bereiche in das Schulprogramm sein:

- Umsetzung der „Inklusion“ an der Christine-Koch-Hauptschule
- Umstellung des Berufswahlkonzeptes auf das Programm „KAoA“

In einer Fortbildung wird sich das Lehrerkollegium am 6. Mai 2014 intensiver mit dem Thema „Inklusion“ beschäftigen, um im Schuljahr 2014/15 dann den Schülern gerecht werden zu können, die von der Förderschule zur Christine-Koch-Hauptschule wechseln werden.

Mit einer ersten Einführungsveranstaltung für Schulleitungen startete am 04. März die Landesinitiative „Kein Abschluss ohne Anschluss“ auch für den Hochsauerlandkreis. Weitere Informationsveranstaltungen werden folgen, bis dann feststehen wird, welche Schulen ab August 2014 mit KAoA starten. Sukzessive wird das Programm aber an allen Schulen eingeführt werden und stellt somit auch für die Christine-Koch-Hauptschule ein größeres neues Entwicklungsziel dar.

5. Schulordnung

Das Zusammenleben unserer Schulgemeinschaft erfordert gegenseitige Rücksichtnahme und Verantwortungsbewusstsein. Wir wünschen uns alle, in einer angenehmen Atmosphäre und einem geordneten Miteinander zu leben, zu lernen und zu erziehen.

Dazu bedarf es aber bestimmter Regeln, die an unserer Schule gelten sollen. Mit dieser Schulordnung geben sich Schüler und Lehrer Regeln an die Hand, die nur dann voll wirksam werden, wenn alle verantwortungsbewusst danach handeln und auf ihre Einhaltung achten.

1. In unserer Schule geht es menschlich zu, wenn wir

- füreinander Verantwortung tragen;
- unsere Mitschüler achten und uns so verhalten, dass keiner verletzt, gefährdet oder belästigt wird;
- freundlich zueinander sind und uns nicht provozieren (reizen), beleidigen, bedrohen, beschimpfen oder kränken;
- uns gegenseitig helfen und besonders Schwächere unterstützen;
- uns und unsere Gäste freundlich grüßen.

2. In unserer Schule können wir uns wohlfühlen, wenn

- niemand unsere Schule und deren Einrichtung beschmiert oder beschädigt;
- die Sachen anderer nur mit deren Erlaubnis benutzt werden;
- niemand seinen Arbeitsplatz, die Räume, das Schulgebäude, die Toiletten oder den Schulhof mit einem Mülleimer verwechselt;
- alle Schüler in Zusammenarbeit mit der SV für einen sauberen Schulhof sorgen;
- sich jeder für angerichtete Schäden - ob gewollt oder ungewollt - verantwortlich fühlt und diese in Ordnung bringt oder meldet;
- alle ihren Platz aufgeräumt halten, nach Unterrichtschluss die Stühle hochstellen und die Fenster schließen.

3. In unserer Schule kann ungestört und gut gelernt werden, wenn wir

- regelmäßig und pünktlich zum Unterricht kommen;
- im Falle eines Fehlens die Schule spätestens am 2.Tag informieren;
- alle notwendigen Arbeitsmaterialien mitbringen;
- die von der Schule zum Lernen überlassenen Bücher und Arbeitsmaterialien sorgsam behandeln;
- Hausaufgaben gewissenhaft anfertigen, so dass wir den Unterricht aktiv mitgestalten können;
- zu einer ruhigen Arbeitsatmosphäre beitragen (Näheres regelt die Klassenordnung).

4. In unserer Schule halten wir vereinbarte Regeln ein. Also:

- Im Schulgebäude wird nicht gerannt.
- Beim Raumwechsel gehen alle Schüler geordnet und zügig in den neuen Raum, ohne andere zu belästigen.
- Während der Pausen gehen alle aus den Räumen und bleiben auf dem Schulhof der Hauptschule. Der Weg unterhalb der alten Turnhalle gehört nicht zum Schulhof.
- Es dürfen keine Gegenstände (Schnee,...) geworfen werden.
- Bei Regenpause halten sich alle Schüler auf dem unteren Flur oder auf dem unteren Schulhof auf.
- Toiletten sind keine Aufenthaltsräume und werden nur in den Pausen benutzt.
- Während der Unterrichtszeit - dazu gehören auch die Pausen - wird das Schulgelände nur mit Erlaubnis einer Lehrkraft verlassen.
- Während des Unterrichts ist kein Kaugummi zu kauen.
- Elektronische Unterhaltungsgeräte wie Handys, MP3-Player, usw. dürfen in der Unterrichtszeit (inklusive Pausen) nicht betriebsbereit sein.
- Das Mitführen von gefährlichen Gegenständen (Knallkörper, Waffen, Laserpointer,...) ist verboten.

- Das Mitbringen von Alkohol, Nikotin und Suchtmitteln jeglicher Art ist für Schüler verboten.

Eltern und Schüler erklären sich damit einverstanden, dass bei Verdacht der Missachtung der beiden zuletzt genannten Regeln der Schulordnung, eine Taschen- und Körperkontrolle durch eine Lehrperson vorgenommen werden darf.

5. Raumordnung

- Alle Lehrer haben ihren Fachraum. Die Schüler gehen zu den Lehrern in den jeweiligen Raum.
- Nach der 1., 3, und 5. Stunde ist eine dreiminütige Wechsellpause. Der Lehrer bleibt während dieser Pause im Raum, wenn er eine neue Schülergruppe erwartet.
- Die Klassen erarbeiten ihre verbindlichen Klassenordnungen, die nicht im Gegensatz zur Schulordnung stehen dürfen.
- Fenster dürfen von Schülern nur auf Kippstellung gebracht werden.
- Für alle Räume gilt eine eigene verbindliche Ordnung.
- Sicherheitsgründe schreiben dringend vor, dass einige Räume nicht ohne Aufsicht betreten werden dürfen (Computerraum, Bioraum, Physikraum, Küche, Turnhalle, Werkraum,...).
- Das Lehrerzimmer soll von Schülern grundsätzlich nicht betreten werden. In dringenden Fällen melden sich die Schüler im Sekretariat.
- Die Ablage oder Mitnahme von Schul- und Sporttaschen sowie Kunstmaterialien regelt der Fachlehrer mit den Schülern. Das gilt auch für die Garderobe.
- Sollte ein Lehrer 5 Minuten nach Unterrichtsbeginn nicht in seinem Raum sein, schaut der Klassensprecher auf den Vertretungsplan oder fragt im Sekretariat nach.

Verstöße gegen die Schulordnung

Vieles an Schulen ist schon durch staatliche Gesetze, Erlasse und Verordnungen geregelt:

- "Das **Rauchen** in der Öffentlichkeit darf Kindern und Jugendlichen unter achtzehn Jahren nicht gestattet werden" (JuSchG § 10). In der Schule und bei Schulveranstaltungen gilt grundsätzlich Rauchverbot für alle Schüler der Sek. I (SchulG § 54 (5)).
- **Sachbeschädigung** und **Diebstahl** bleiben auch an einer Schule Sachbeschädigung und Diebstahl, auch wenn es sich "nur" um die Schnitzereien im Tisch oder das geliehene Buch handelt.
- **Beleidigung** bleibt auch in der Schule Beleidigung, egal, ob es sich dabei um den Umgang der Schüler untereinander oder zwischen Schüler und Lehrer handelt.
- **Körperverletzung** bleibt auch an einer Schule Körperverletzung, egal, ob als Ergebnis von Aggressionen oder "Spaßkloppen".

Auch an Schulen kommt es vor, dass sich Einzelne nicht an Vereinbarungen ("Gesetze") halten. In diesem Falle werden erzieherische Maßnahmen getroffen, die bewirken sollen, dass der Betreffende seine Fehler einsieht, diese künftig vermeidet und einen eventuell angerichteten Schaden wieder gutmacht.

Diese Maßnahmen sind je nach Schwere des Verstoßes unterschiedlicher Art:

- Abschreiben der Schulordnung;
- Besinnungsaufsatz (Warum sind eingeschaltete Handys in der Schule nicht erlaubt?, Wie verhalte ich mich in einer Gemeinschaft, während des Unterrichts, in einer Sporthalle,...?);
- weitere ergänzende schriftliche Aufgaben;
- zusätzlicher Unterricht;
- Säubern der Klasse, des Schulhofs,....;
- Müllbeseitigung;
- ...

Bei besonders schweren Übertretungen regelt das **Schulgesetz NRW** (SchulG) Näheres. Diese Maßnahmen können von einem schriftlichen Verweis bis zur Entlassung von allen Schulen in Nordrhein - Westfalen reichen.

Der Begriff Schüler wurde geschlechtsneutral und wertungsfrei für Schülerinnen und Schüler verwendet. Das Gleiche gilt für den Begriff Lehrer.